

überragend. Scutellum matt und runzelig; Napf eiförmig, viel grösser als die vorderen Gruben, seitlich mit gereihten Punkten, hinten mit einem kreisrunden Grübchen. Mediansegment mit zwei parallelen Leisten, seitlich mit grauem Haarfilz. Flügel glashell, bewimpert, mit blassen Adern; Radialzelle am ganzen Vorderrand offen, um $\frac{2}{3}$ länger als breit; 1. Abschnitt der Radialis gekrümmt, doppelt so lang wie der 3. der Subcostalis; 2. Abschnitt der Radialis fast doppelt so lang wie der 1.; Cubitalis in der Nähe der Radialzelle deutlich, der 2. Abschnitt fast durchlaufend. Aussen-seite der Mitteltibien mit dichten, sehr kurzen, weissen Borsten, hinterer Metatarsus etwas dicker als die folgenden Glieder. Abdomen vorn mit einer roten, hinten mit weissen Haaren gerandeten Scheibe. Körperlänge: 2,8 mm. — Pennsylvanien, Jeannette (H. G. Klages). (Fortsetzung folgt.)

Parnassius davidis alburnus nov. subsp.

Von H. Stichel.

Subspeciei *P. davidis honrathi* Stgr. similis, sed supra alarum omnium colore fundali dilutius albo, in mare minime, in femella tenuissime nigro-sparsa, limbo hyalino marginali angustiore, fasciis submarginalibus reductis, ocellis minoribus, ciliis nigro alboque alternis; posticarum plaga basali rubra interdum absente. Antennis, pedibus, corpore subtus, nigris.

Unterscheidet sich auffällig durch die reiner weisse Grundfarbe von Stücken der Unterart *honrathi* aus dem Hazret Sultan-Gebirge (Samarkand). — Antennen, Beine, Körper unterseits schwarz, Fransen beider Flügel schwarz und weiss gescheckt.

♂. Anlage der Zeichnungen wie bei *honrathi*, alle Flecke etwas verkleinert, die distalen Subcostalflecke des Vorderflügels stärker oder schwächer rot gekernt, der vordere zuweilen ganz schwarz. Der glasige Saum beider Flügel verschmälert, die Submarginalbinde wesentlich reduziert, sie besteht auf dem Vorderflügel entweder aus lose zusammenhängenden oder an den Adern getrennten schwärzlichen länglichen, kaum mondförmigen Fleckchen, die nach hinten undeutlicher werden; auf dem Hinterflügel ist nur eine mehr oder minder deutliche und meist unvollkommene Reihe schwärzlicher Staubfleckchen vorhanden. Augenflecke des Hinterflügels breit schwarz gerandet, die rote Füllung meist mit weissem Kern, von den Augenflecken der am Rande gelegene mehr oder weniger stark rot gefüllt. Die Grundfarbe des Vorderflügels fast ganz weiss, nur an der Wurzel, am Vorderrande schwärzlich bepudert und längs der Adern hie und da einige schwarze Atome, auf dem Hinterflügel das Wurzelfeld bis zu $\frac{1}{3}$ der Zelle und gegen $\frac{1}{2}$ des Hinterlandes schwarz in zerstäubter Begrenzung, spärliche schwarze Atome am Zellende; an der Flügelbasis ein roter Fleck, der zuweilen fehlt. Unterseite der oberen entsprechend, aber matter, Anlage wie bei *honrathi*.

♀. Von etwas breiterem Flügelschnitt, der glasige Saum des Vorderflügels etwas breiter, die submarginale Staubbinde kräftiger, etwa wie bei *honrathi*, dagegen am Rande des Hinterflügels nur schwache, an den Aderenden fleckartig verdichtete schwärzliche Bestäubung, die Submarginalbinde schmal, aus lose zusammenhängenden länglichen Mondflecken bestehend, Augenflecke grösser, reicher weiss gekernt. Die schwärzliche Bestäubung auf der weissen Fläche des Vorderflügels etwa wie bei *honrathi*, der Hinterflügel aber infolge Reduzierung des dunklen Basalfeldes bedeutend heller im Gesamteindruck, am Zellende nur einzelne

schwarze Atome. Roter Basalfleck vorhanden. Legetasche klein, mit Kiel an der Breitseite, distal in einen ziemlich langen Zipfel ausgezogen. Typen: 3 ♂♂, 2 ♀♀ i. coll. W. Niepelt, Zirlau. — Pamir. (Nähere Angabe fehlt bislang.)

Das Verbreitungsgebiet von *P. honrathi* Stgr. ist von Grum-Grshimailo in Mém. Lép. Rom. Vol. 4 von Sarafschan (2000—2500 m, im Juli) über den Pamir, östlich bis zum Meridian von Farab, westlich bis zum Kamm der Gebirgskette von Darvaz angegeben. Es ist nicht gerade zu verwundern, dass sich innerhalb dieses ausgedehnten Fluggebietes auf diesen oder jenen Höhenzügen lokalisierte Sonderrassen ausgebildet haben, als welche die beschriebene Unterart zu betrachten ist. In der Annahme, bei der Analyse der verwandten Formen in den »Genera Insectorum« und in »Seitz, Gross-Schmetterlinge« keinen Fehlgriff getan zu haben (ein definitives Urteil ist schwer, weil das Material zu gering, zum Teil auch nicht zugänglich war), zerfällt nunmehr die Collectiv-Species *Parn. davidis* Oberth., welche bisher entschieden unrichtigerweise mit *P. nomion* F. d. W. identifiziert worden ist, in 4 Unterarten:

- a) *P. davidis davidis* Oberth. Nördl. China.
- b) » » *honrathi* Stgr. Sarafschan.
- c) » » *alburnus* Stich. Pamir.
- d) » » *dux* Stgr. Buchar.

Das von R. Verity, Rhop. Palaeartica Taf. XI, f. 8 gegebene Bild eines ♂ von *P. honrathi* Stgr. aus »Turkestan« ist nicht ganz typisch und stellt einen Uebergang zu *alburnus* Stich. dar.

Entomologische Erinnerungen aus Südafrika.

Von F. Wichgaf.

Nach diesem kleinen Exkurs kehre ich wieder zu der chronologischen Entwicklung meiner entomologischen Erlebnisse zurück, welche mit gewaltigem Szenenwechsel den Schauplatz von der West- nach der Ostküste Afrikas, von den tropischen Urwäldern der Congo-Mündung zu den lieblichen Gefilden der Gartenkolonie Süd-Afrikas verlegte. Unser Dampfer war nämlich ein sogenannter Intermediate-Steamer der Ost-Afrika-Linie, welcher die Westküste entlang ging, anstatt, wie die Hauptlinie, durch das Mittelmeer und direkt zu unseren ostafrikanischen Kolonien. Diese durften aber aus Konkurrenzgründen wegen der grossen englischen (jetzt vereinigten) Union- und Castle-Linien Capstadt nicht anlaufen, so dass wir in einem Rennen von dem Congo um die Südspitze Afrikas herum (welche übrigens durch das Cap Agulhas gebildet wird und nicht, wie der Volksmund zu sagen pflegt, durch das Cap der Guten Hoffnung) bis nach Durban, der Hafenstadt Natal's, gelangten, ganz unvermittelt aus der ursprünglichsten Wildnis in eine der aussichtsvollsten Kolonien Englands, die schon auf einer recht hohen Stufe der Kultur steht, was vermöge der elektrischen Strassenbeleuchtung von nicht geringer Bedeutung ist für den dort weilenden Entomologen. Von dem kurzen zweitägigen Aufenthalt kann ich nur sagen, dass es mir kolossalen Spass machte, die dortigen Kohlweisslinge mit prächtigen roten Flecken auf der Unterseite herumfliegen zu sehen (*Mylothris agathina* Cr., *Pieris v. thysa* Hopff.), während andere Weisslinge (die *Terias*-Arten) überhaupt gar nicht weiss, sondern schön schwefelgelb waren wie der beste Zitronenfalter, nur viel kleiner; was aber ungefähr wie der letztere aussah, das hatte auch wieder einen roten Fleck, diesmal auf der Oberseite der Vorderflügel, aber nicht wie bei *Cleopatra* in der Mitte, sondern an der Spitze und war überhaupt

keine Rhodocera oder Gonepteryx, um mich gebildet auszudrücken, sondern eine *Eronia leda* Boisid.; kurz, ich wusste bald nicht mehr, wo mir der Kopf stand. Nur einen Vorteil nahm ich für einen späteren längeren Aufenthalt in diesem gesegneten Schmetterlingseldorado mit hinweg, dass ich mit unfehlbarem entomologischem Instinkt den dortigen botanischen Garten als einen der ergiebigsten Fangorte festgestellt hatte. Da damals die Bahn von Durban nach Johannesburg noch im Bau war, mussten wir weiter bis Lorenzo-Marques o. Delagoa-Bay, wie es den Engländern bequemer auf der Zunge liegt, wo wir am Abend im Speisesalon den ersten Gruss vom Lande in Gestalt einer *Sph. celerio* empfangen, die ich mit grosser Freude einheimste und dabei an Heinrich Seidels köstlichen Pastor Bottervael denken musste, wie der seinen ersten *celerio* fing*). Nicht aber liess ich es mir träumen, dass ich später in Johannesburg diesen eleganten Schwärmer zum Ueberdruß bekommen sollte, und dass ich stets schimpfte und fluchte, im stillen natürlich, wenn beim Schlag nach etwas Besserem sich ein oder zwei *celerio* mit in das Netz begeben hatten. Hätte ich damals schon eine Ahnung gehabt, was für Raritäten in Delagoa-Bay zu haben sind, wie *Acr. rabbajae* Ward., *A. machequena* Smith, dann hätte ich meine Zeit gewiss besser ausgenützt; aber wer weiss, vielleicht hätte ich mir auch bei der Gelegenheit ein Fieberchen geholt, die hier so häufig sind wie die Haifische. Letztere haben zu der Rede Anlass gegeben, es sei dort nicht möglich zu ertrinken, wenn man ins Wasser fiele, da man schon zuvor längst aufgefressen sei. — Ich kann es mir nicht versagen, bei dieser Gelegenheit, wenn es auch nichts Entomologisches ist, eine Brutalität der portugiesischen Zollbeamten festzunageln, die sich kurz vor unserer Ankunft ereignete. Ein Herr hatte zur Zucht ein paar prächtige deutsche Doggen mitgebracht, ohne zu wissen, dass gerade die Einfuhr von Hunden untersagt war. Es existiert bis jetzt nämlich in Süd-Afrika die Tollwut noch nicht, und sowie ausserhalb mal irgend etwas vorkommt, wird gesperrt. Der Herr steigt also ruhig vom Schiff in das grosse Landungsboot mit den 2 Kötern. Mitten in der Fahrt packen plötzlich die Kerle auf einen Wink ihres Vorgesetzten die Hunde bei Kopf und Schwanz und schleudern sie über Bord; der Herr aber denkt, sie machen sich den etwas dreisten Spass, die Hunde schwimmen zu lassen, bis ihm aus ein paar grossen Blutlachen, die statt der armen Tiere an die Oberfläche kommen, der bittere Ernst der Sache klar wurde. Zu machen war jedoch nichts mehr. — Die sehr interessante Reise mit der damals noch nicht lange bestehenden Bahn nach Pretoria und Johannesburg brachte uns, ausser der Ueberraschung einer Fahrt durch den feurigen Ofen eines brennenden Tales, auch die erste Begegnung mit einem Heuschreckenschwarm, der uns von weitem wie eine schmutzige Staubwolke erschien, bis wir mitten drin waren und der Waggon von allen Seiten wie mit prasselnden Hagelkörnern überschüttet wurde, was sich gerade so anhörte, als ob Truppen in der Nähe ein lebhaftes Tirailleurfeuer unterhielten. Als wir auf der Plattform einige der Tiere aufnehmen und betrachten konnten, waren wir erstaunt über die wunderbaren Fresswerkzeuge, die sowohl zum Zerschneiden wie Zermahlen eingerichtet sind und so aussehen, als

wären sie im Notfalle imstande, auch einen Geldschrank anzuknabbern. Es macht auf den Europäer einen ganz eigentümlichen Eindruck, die Heuschrecke, die er bloss sprunghaft auf kurze Strecken fortschwirren zu sehen gewohnt ist, auf einmal hoch oben in der Luft in stundenlangem gleichmässigem Fluge zu Milliarden in dichten Wolken rastlos vorwärts strebend zu erblicken. Und die Schilderungen in der Bibel sind auch keineswegs übertrieben, denn ich habe es selbst später in Johannesburg erlebt, als ich einer Möbelauktion im Hause eines fortziehenden Engländers beiwohnte, dass es am hellen Mittag und bei vollem Sonnenschein plötzlich dunkel und immer dunkler wurde, so dass alles erschrocken an die Fenster stürzte unter dem Eindrucke eines heranziehenden fürchterlichen Gewitters.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei kurze Referate.

Von H. Stichel.

Der Buchenspinner (*Agria tau* L.) von Gilbert Fuchs (4 Figuren), Sonderabdruck aus der Naturwissenschaftlichen Zeitschrift für Land- und Forstwirtschaft, 4. Jahrg. 1906, 4. Heft.

Behandelt Gewohnheiten des Falters und der Raupen, namentlich die Art und Wirkung des Frasses dieser im Vergleich mit dem Ankerfrass der Nonne und den Frassgewohnheiten von *Dasychira pudibunda*, im weiteren Angaben über Eiablage, Entwicklung von Raupe und Puppe.

Ein Frass von *Steganoptycha nanana* Tr., nebst Bemerkungen über ähnlich lebende Kleinfalter von W. Baer, Sonderabdruck aus derselben Zeitschrift, 1906, 10. Heft.

Behandelt die empfindliche Schädigung einer Fichtenhecke durch die Minierraupen dieses Schmetterlings, der zwar von Ratzeburg unter die Forstinsekten aufgenommen, eine wirtschaftliche Bedeutung bisher aber nicht erlangt hat. Mit der Erklärung der Ursachen jener Schädigung wurde der Autor seitens der Kgl. Bayerischen Agrikulturbotanischen Anstalt in München betraut. Er stellte fest, dass der Frass von genanntem Wickler herrührte und legt seine eingehenden Beobachtungen über den Entwicklungsgang des Falters in diesem Artikel nieder. Gleichzeitig werden die Untersuchungen auf eine zweite Art, *Gelechia electella* Z., ausgedehnt, die aber nur vereinzelt neben dem Schädling auftrat und eine dritte, *Batrachedra pinicolella* Dup., in Vergleich gezogen. Trotz allgemeiner Ähnlichkeit der Puppen dieser 3 Arten sind dieselben an der Länge der Flügelscheiden, an den Dornenkränzen und Afterborsten gut zu unterscheiden, auch die Raupen (Unterscheidung von Minierraupen im allgemeinen ist sehr schwierig) zeigen bestimmte Unterscheidungsmerkmale. Verdient um die generelle Regelung in solchen Fragen hat sich Dr. Wahl (Wien) gemacht, der es unternommen hat, eine beliebige Zünslerraupe (*Plodia interpunctella* Hew.) genau zu beschreiben, abzubilden und für die zur Orientierung so wichtigen Borsten eine Terminologie aufzustellen (Zeitschrift f. d. landwirtschaftl. Versuchswesen in Oesterreich 1905). Mit Hilfe dieser Unterlage ist es Autor gelungen, die plastisch fast völlig übereinstimmenden Raupen sicher unterscheiden zu können. Biologisch bieten die drei Arten nur geringe Verschiedenheiten. Flugzeit ist die gleiche (Juni, Juli), der Frass der Raupen ist kaum voneinander zu trennen. Die Raupen bohren sich in die Nadeln am Grunde ein, nachdem sie hier ein Ge-

*) Als Dank gewissermassen für den Genuss, den mir die Lektüre dieser reizenden kleinen Novelle bereitete, machte ich mir nach meiner Rückkehr das Vergnügen, dem Verfasser zu einem Geburtstage, der einer seiner letzten sein sollte, ein Pärchen *celerio* anonym zu übersenden. Wie ich später auf Umwegen hörte, soll er grosse Freude darüber gehabt haben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Wichgraf F.

Artikel/Article: [Entomologische Erinnerungen aus Südafrika 132-133](#)